

Ein polnischer Ritter und sein Grabmal aus Nürnberg

Zu einem neuerworbenen Gußmodell

Im Jahr 1995 konnte aus Privatbesitz ein Holzbildwerk erworben werden, das nach den notwendigen Konservierungsmaßnahmen seit Mai 1996 an der Westwand der Kartäuserkirche einen Aufstellungsplatz gefunden hat.

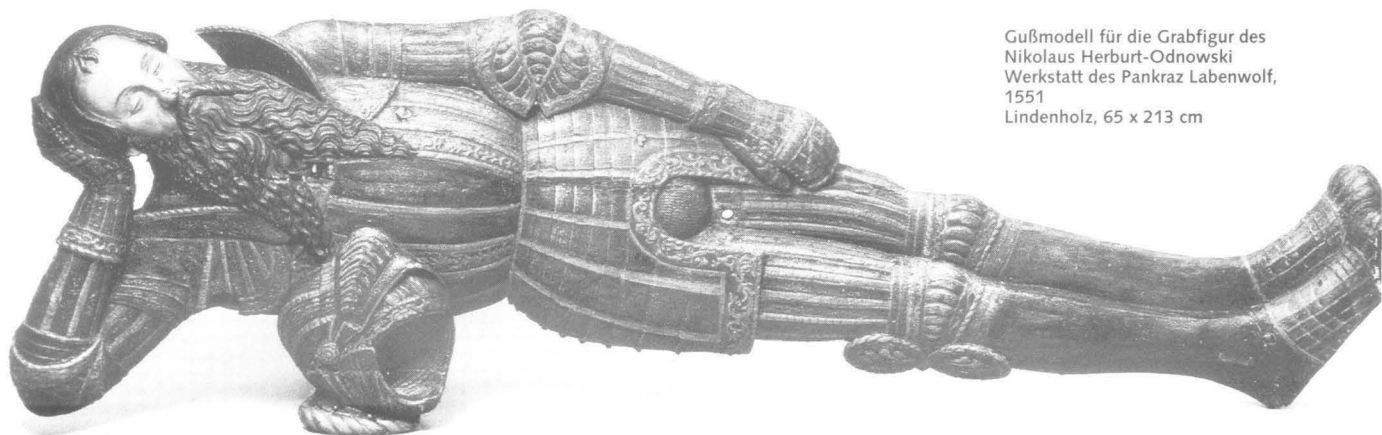
Der lang ausgestreckt liegende Ritter, der sein Haupt in die Hand des angewinkelten rechten Armes stützt und dessen Helm mit aufgeschlagenem Visier vor seiner Brust abgelegt ist, trägt eine kostbare, in silbrigem Grau gehaltene Rüstung. Sie besteht aus dem taillierten Riefelharnisch mit Kragen, Diechlingen zum Schutz der Oberschenkel, Kniekacheln, Beinröhren und Schuhen sowie Hentzen an den Händen. Obwohl die sichtbare Fassung aus dem 19. Jahrhundert stammt und zwei bzw. drei ältere Farbschichten überdeckt, entspricht sie hinsichtlich des

Farbprogramms wohl weitestgehend der originalen Polychromie. Halblanges Haar rahmt das Antlitz mit der hohen Stirn und den geschlossenen Augen. Sowohl der lange Oberlippenbart als auch der lockig bis auf die Brust wallende Vollbart teilen sich in zwei Enden. Im Zwickel der beiden Vollbartspitzen und unterhalb der Schamkapsel im linken Oberschenkel befinden sich zwei Löcher, die von einer – nicht ursprünglichen – Befestigung herrühren.

Das außerordentlich flach angelegte Bildwerk diente als Gußmodell für die Grabfigur des 1555 verstorbenen polnischen Adligen Nikolaus Herburt aus dem Hause Odnowski, der in der Kathedrale zu Lemberg (Ukraine) begraben liegt. In der Kasimirkapelle des Domes wird der entspre-

chende Messingguß noch heute bewahrt.

Nikolaus Herburt, Sproß einer weitverzweigten Magnatenfamilie aus Galizien, war 1535 als Rittmeister an einem Kriegszug des polnischen Königs gegen das Herzogtum Moskau beteiligt gewesen und erhielt ob seiner großen Verdienste in dieser Zeit die Kastellanei Przemysl übertragen. Vorher hatte er bereits den Posten des Kämmerers von Lemberg bekleidet. 1537 übertrug ihm die polnische Krone die einträgliche Starostei von Lemberg und gleichzeitig war er Hauptstarost von Ruthenien. Großes Vertrauen genoß er in dieser Zeit bei Bona von Sforza, der Gemahlin König Sigismunds, und 1553 stieg er zum Starosten von Sandomir auf. Als einer der angesehensten Senatoren trug er im selben Jahr beim Hochzeitsfest des



Gußmodell für die Grabfigur des Nikolaus Herburt-Odnowski
Werkstatt des Pankraz Labenwolf,
1551
Lindenholz, 65 x 213 cm

Königs mit Katharina von Habsburg, einer Tochter Kaiser Ferdinands I., die Kroninsignien. Ein Jahr darauf wurde er zum Wojewoden von Krakau erhoben und erreichte so kurz vor seinem Tode den Gipfel der Macht.

Doch bereits ein paar Jahre zuvor hatte Herbart sein Grabmal beim Nürnberger Gießer Pankraz Labenwolf bestellt und dieser hatte es – wie die noch erhaltene Quittung im Nürnberger Stadtarchiv belegt – 1551 vollendet. Offenbar war der Ruhm der reichsstädtischen Rotschmiede für diese Auftragsvergabe an die fernliegende Werkstatt maßgeblich gewesen. Bezeichnenderweise wünschte und schrieb der polnische Adlige einen Grabmalstypus vor, der im 16. und frühen 17. Jahrhundert in Polen verbreitet und äußerst beliebt war. Das Motiv der mit aufgestütztem Kopf hingebreiteten Liegefingern ist den italieni-

schen Wandnischengräbern des frühen 16. Jahrhunderts entlehnt und war sicher von den oberitalienischen Künstlern, die die polnische, aus dem Geschlecht der Sforza stammende, Königin Bona an den Hof nach Krakau kommen ließ, an die Weichsel gebracht worden. Mittelbar zeugt das Gußmodell daher auch von der transalpinen Orientierung der osteuropäischen Renaissance. Das Werk dokumentiert aber außerdem und vor allem einen kulturellen Beziehungsbogen, der Nürnberg mit einem politischen Zentrum im Osten des Kontinents verband.

Unbekannt ist der Schnitzers des Holzmodells. Obwohl es in der Mitte des 16. Jahrhunderts in Nürnberg keine geringe Anzahl von Bildhauern gegeben haben muß, die die plastischen Vorbilder für die künstlerischen Güsse ausgeführt ha-

ben, traten sie bereits schon damals hinter dem Ruhm der Gießer zurück und sind bis heute weitestgehend anonym geblieben. Eine Ausnahme bildet Peter Flötner, von dem bekannt ist, daß er für Pankraz Labenwolf tätig war. Und einer der bedeutendsten Schnitzer, die Nürnberg in der Mitte des 16. Jahrhunderts besaß, war der aus der Werkstatt des Veit Stoß hervorgegangene Hans Peisser, der bis 1559 hier wirkte und sich als Verfertiger von Modellen zu Brunnen-skulpturen und Grabmälern beflissigt hatte. Für das Herbart-Grabmal kommt er aber ebenso wie Flötner nicht in Frage.

Zumindest kann aber festgestellt werden, daß der talentierte, bisher nicht namhaft zu machende Künstler auch das in der Berliner Skulpturensammlung bewahrte Modell der Dreifaltigkeitstafel für das

Grabmal des Wolfgang Müntzer von Babenberg auf dem Nürnberger Johannisfriedhof geschaffen hat. Das Holzrelief dürfte bald nach der Fertigstellung und nach der Ausführung des Gusses bei Labenwolf 1560 polychrom gefaßt und als Epitaph in der Sebalduskirche angebracht worden sein. Der Meister wird wahrscheinlich ebenfalls aus der Stoß-Schule stammen und wirkte wohl neben und auch noch nach Peisser in Nürnberg. Seinen Namen zu finden und seine Gestalt zu beleuchten bleibt die Aufgabe zukünftiger Forschung.

Frank Matthias Kammel

Gußmodell für das Grabmal des Wolfgang Müntzer, Werkstatt des Pankraz Labenwolf, 1560
Lindenholz, 106 x 244 cm, Staatliche Museen zu Berlin, Skulpturensammlung

